

# Fachartikel

**Autor: Rainer von Zur Mühlen**

## Sicherheitsbranche – Trends und Prognosen

Was bringt das Jahr 2009? Eine Frage, die sich heute weltweit neben fast allen Arbeitnehmenden auch unzählige Unternehmen aus allen Sparten stellen – stellen müssen. Davon ist auch die Sicherheitsbranche nicht ausgenommen. Nach erfreulichen Wachstumsraten in den vergangenen Jahren warten heuer im Zuge der internationalen Konjunkturflaute spezielle Herausforderungen. Wie sind sie zu bewältigen? Welche Vorkehrungen müssen warum sofort getroffen werden, um mittel- und langfristig erfolgreich zu bleiben?

Der verlässlichste Indikator für den Zustand und die Vitalität der Sicherheitsbranche ist die seit Jahren in Zürich stattfindende Sicherheits-Fachmesse. Sie ist der Branchentreffpunkt schlechthin und führt im Zweijahres-Rhythmus alle wichtigen Protagonisten der Branche in die Zürcher Messehallen. Die **SICHERHEIT 2009** findet in diesem Jahr vom 17. – 20. November statt.

Der nachfolgende Fachartikel des selbständigen deutschen Sicherheitsberaters Rainer Von Zur Mühlen mit dem Titel «Trends 2009» zeigt eindrücklich auf, welche Mechanismen sich auf die kurz- und mittelfristigen Aussichten und Prognosen des Sicherheitsmarktes auswirken. Von Zur Mühlen fokussiert dabei auf Deutschland, seine Ausführungen treffen weitestgehend aber auch auf Schweizer Verhältnisse zu.

## Trends 2009

### 1. *Wirtschaftslage*

Seit rund 15 Jahren veröffentlicht das deutsche Magazin «Sicherheits-Berater» in seiner ersten Ausgabe des neuen Jahres Informationen zu Sicherheitslage und Trends, die das Jahr voraussichtlich bestimmen werden. Die Trefferquote der Redaktion war bislang sensationell. Das lag an der Kompetenz der Zulieferer der Informationen, die durchweg Praktiker sind – und Realisten. Die Aussagen basierten auf Entwicklungszahlen und Erfahrungen der letzten Jahre und Monate sowie aus technischen und organisatorischen Einschätzungen, die Themen bestimmend und damit Trend bestimmend sind. Aber für 2009 fällt es der Redaktion zum ersten Mal schwer, den eigenen Erkenntnissen und Überzeugungen zu trauen.

Die Kernfrage ist: Trifft die Wirtschaftskrise die Sicherheitsbranche und wenn ja, wie intensiv? 2008 hat die Wirtschaftskrise die Branche nur marginal und eher emotional tangiert. Getroffene Investitionsentscheidungen sind wider Erwarten in der Regel nicht zurückgenommen worden. Dadurch sind die Umsätze 2008 auch nicht eingebrochen.

Einige Realisten vertreten die nüchterne Ansicht, wenn Schlagzeilen vom grössten Einbruch der Konjunktur mit einem Minus von 2,5 bis 3% sprechen und Katastrophenszenarien an die Wand malen, so muss man doch auch berücksichtigen, dass 3% Rückgang von einer sehr hohen Basis ausgehen und sich die Umsätze - über die gesamte Volkswirtschaft gerechnet - dann auf ein Niveau vielleicht von 2006 zubewegen. Und das war eigentlich ein richtig gutes Jahr mit dem rasanten Beginn des Abbaus von Arbeitslosigkeit.

Was die Krise ausmacht, ist die veröffentlichte Meinung und die wird z.T. durch Auguren bestimmt, deren Qualifikation sich dadurch auszeichnet, dass sie in den letzten Jahren immer falsch gelegen sind. Keines der grossen Wirtschaftsforschungsinstitute hat in den letzten Jahren auch nur einmal eine richtige Prognose zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung abgegeben und die Tatsache, dass sich einige Institute fast wöchentlich korrigieren, zeigt, dass der Sachverstand offensichtlich grenzwertig ist. Der Wettbewerb untereinander scheint darin zu liegen, dass man sich in Pessimismus zu übertreffen sucht und eine der vielen Prognosen war dann vielleicht ja die richtige.

Das begann schon beim Aufschwung. Wenn man sich an die klugen Interviews des Chefvolkswirts der Deutschen Bank erinnert, dann gab es keine einzige optimistische Aussage. Immer wurde vom zarten Pflänzchen, von Strohfeuer, von Abwarten müssen gesprochen, statt der Freude über die Entwicklung Ausdruck zu verleihen. Und wenn man heute die Kommentare der Rundfunkanstalten betrachtet, dass einmal der hohe Eurokurs den Export gefährdete, dann der Rückgang des Kurses aber dasselbe tat, wenn einmal der hohe Ölpreis die Konjunktur gefährdete, dann aber auch wieder ein Absturz des Preises Gefahren brachte (Begründung: die Öl exportierenden Länder hätten nun weniger Investitionsspielräume für deutsche Importe), dann fragt man sich, wie oberflächlich muss die Denke sein, um für dpa, Tageszeitungen, Magazine, ARD oder ZDF die Lage kommentieren zu können.

Gleiches ist bezüglich der Finanzkrise zu erkennen. Ein Fondsmanager einer grossen deutschen Bank-Tochter veröffentlichte in seinem Anlegerblatt im März: Die Finanzkrise ist überwunden und empfahl eine Investition, die im Oktober 70% an Wert verloren hatte. Er wurde nicht gefeuert. Er empfiehlt heute «Umschichtungen».

Es ist erstaunlich, dass der Chor der Berufspessimisten und Pseudoexperten diesmal bislang so wenig Einfluss auf das Verhalten des Einzelnen hat. Mit «Einzelnen» ist nicht nur der Bürger mit seinen optimistischen Weihnachtseinkäufen gemeint, sondern auch die Vielzahl von Unternehmen, die ihre Investitionspläne zwar überarbeiten aber nicht komplett kippen, die teilweise immer noch neue Mitarbeiter einstellen und in Ausbildung - auch im sogenannt unproduktiven Bereich Sicherheit - investieren.

Es ist ferner erstaunlich, dass unsere publizierenden Berufspessimisten es nicht schaffen, das Vertrauen in die Handlungsbereitschaft und Handlungsfähigkeit der deutschen Regierung zu unterminieren. Die Regierung handelte bisher zielorientiert, erstaunlich schnell, fast atemberaubend schnell, ohne Hektik und auf Basis fundierter Analysen von potentiellen Auswirkungen der Krise. Sie weist zu Recht die

täglich neuen und wunderlichen Vorschläge nach Konjunkturprogrammen und Konsumgutscheinen zurück und wartet die Wirkung des ersten vor dem zweiten Schritt ab. Leider aber ist auf einem Gebiet die grosse Koalition ihr eigener Gefangener: bei den Steuern. Als 1982 die Wirtschaftskrise schlimme Züge annahm und am 1. Oktober die Regierung Schmidt gestürzt wurde, gab es unter Finanzminister Stoltenberg einen Befreiungsschlag: Man veränderte nur wenige Steuervorschriften, gestattete die degressive Abschreibung, verkürzte die Abschreibungszeiten, setzte die Grenzen für sogenannt geringwertige Wirtschaftsgüter rauf und gestattete definierte Sonderabschreibungen. Damit stattete man die Unternehmen mit Liquidität aus und gab noch für die letzten 2 Monate des Jahres Impulse, die statt zu Steuerausfällen zu Mehreinnahmen führten und wie ein Ruck durch die Wirtschaft gingen. Liebe heutige Regierung, spring doch auch über den Schatten und lass es ein wenig rucken.

## *2. Branchenentwicklungen*

### *2.1. Beratung und Planung*

Der Trend, dass immer mehr Anbieter auf den Beratungsmarkt drängen, ist weiter ungebrochen. Ende des letzten Jahren schieden aus leitenden Sicherheitspositionen eine Reihe von Führungskräften aus, die nun vorhaben, sich als Berater niederzulassen oder damit schon zum Jahresende begannen. Der Beratungsmarkt wird aufgrund der Vielzahl von Einzelkämpfern, die sich teilweise zu Netzwerken verbinden, immer problematischer und schwieriger. Einzelkämpfer neigen insbesondere bei schrumpfenden Märkten dazu, mehr Leistungen anzubieten als sie von ihrer Fachkunde her eigentlich abdecken können.

Viele Planungs- und Beratungsunternehmen tun sich auch mit Herstellern zusammen, für den Kunden oft nicht erkennbar. Hersteller finanzierten 2008 auch einigen Planern und Beratern zunehmend werbliche Aktivitäten und werden dies 2009 fortsetzen, ohne dass dies dem Beratungskunden bewusst wird. Der Hersteller erwartet natürlich, dass er bei Planung und Ausschreibungen mit sogenannten Leitprodukten dann bevorzugt wird. Das treibt die Investitionskosten in die Höhe. Es verschlechtert auch die Qualität, da nicht immer die aktuellsten Produkte der Sicherungstechnik vorgesehen werden und es führt zu sogenannten Deckungshandlungen, wenn die gelieferte Qualität nicht optimal ist. Der Planer wird alles versuchen, dass der Kunde die Mängel nicht zeitnah erkennt. Das Gegenstück sind Hersteller, die sich Planungs- und Beratungsgesellschaften zulegen. Im letzten Jahr drängten so wieder einige auf den Markt, um die Produkte ihres Hauses vor zu verkaufen.

Die wenigen Unternehmen der Branche, die sich strikter Neutralität verpflichtet haben, werden 2009 ein schweres Wettbewerbsjahr haben, da sie sich nicht über verdeckte Provisionen oder sonstige Subsidien refinanzieren können und damit scheinbar teurer sind. Erklärungsbedürftige Leistungen sind schwer zu vergleichen.

### *2.2. Sicherheitstechnik*

#### *2.2.1. Videotechnik*

2007 und 2008 gab es in weiten Teilen der Sicherheitsbranche Preissteigerungen, die zu entsprechendem Umsatzwachstum geführt haben. Nur die Hälfte des

**Zuwachses von bis zu 8%** ist jedoch auf reale Installationszuwächse zurückzuführen. Das ausklingende Jahr 2008 lässt erwarten, dass es 2009 einen wettbewerbsbedingten leichten Preiszerfall geben wird. Viele Videoanlagen kommen aber in die Jahre. Es fehlen Ersatzteile. Digitalisierung tut Not. Da Videotechnik auch der Ökonomisierung dient, geht der «Sicherheits-Berater» für 2009 davon aus, dass es keinen nennenswerten Einbruch geben wird. Nullwachstum, vielleicht ein kleiner Umsatzrückgang, können möglicherweise durch zunehmenden Wartungsaufwand von Altanlagen aufgefangen werden.

### *2.2.2. Leitzentralen*

Die Ökonomisierung in den Unternehmen schritt 2008 voran. 2009 werden die im Vorjahr begonnenen Neubauvorhaben abgeschlossen. Erstaunlicherweise führen etliche Unternehmen die begonnene Planung trotz Finanzkrise fort. Wenn es Anfang des Jahres optimistisch stimulierende Impulse aus der Politik gibt, stehen die Chancen gut, dass die Unternehmen nicht wie bei der Rezession 2001-2006 Investitionsstaus auflaufen lassen, sondern sich für die Zeit danach rüsten - antizyklisch. Stimmen von Unternehmern lassen dies erhoffen. Wenn dann die noch im Rückstau befindlichen öffentlichen Bauvorhaben unter Zugzwang geraten, ist das Thema Leitzentralen nicht vom Tisch, zumal hier Ökonomisierungspotenzial liegt. Vielleicht sogar leichtes Wachstum in 2009.

### *2.2.3. Vorbeugender und abwehrender Brandschutz*

Gerichtsfeste Organisation ist ein immer wichtigeres Thema in Vorstandsetagen. Haftungen vermeiden heisst die Devise, auch losgetreten durch die Finanzkrise und einige Korruptionsaffären, in deren Folge Vorstände in Haftungsfragen geraten sind. Brandschutz ist auch so ein Thema, um das man sich in der Vergangenheit in Vorstandsetagen nur selten kümmerte. Da nach grösseren Schadenfeuern immer häufiger nach Verantwortlichkeiten gefragt wird, zeigen die Finger der Fachleute in der Hierarchie verstärkt nach oben, wenn Investitionsanträge zum Brandschutz abschlägig beschieden wurden. Immerhin gab es 2008 wachsenden Analysebedarf. Er wird sich in Investitionen umsetzen lassen, an denen Führungskräfte nicht mehr vorbeikommen. **Im Brandschutz wird es 2009 maximal eine Stagnation geben**, eher ein leichtes Plus.

### *2.2.4. Einbruchsicherung*

Die Angst vor Einbruch in Gewerbebetrieben ist ungebrochen schwach ausgeprägt. Selbst in hochwertigen Lagern, solchen mit brennbaren Materialien und Brandstiftungsgefahren wird die Einbruchsicherung vernachlässigt. Einfachste Nachrüstmassnahmen an Türen, Toren, Fenstern und Lichtkuppeln von Hallen und Bürogebäuden unterbleiben. Solange die Versicherer mit niedrigen Prämien mitspielen, wird sich nichts ändern. **Stagnation maximal, eher Rückgang um ca. 5% in 2009.**

### *2.2.5. Zutrittskontrolle*

Zutrittskontrolle wird auch 2009 ein Thema sein. Die Unternehmen haben schon 2006/2007 die Notwendigkeiten erkannt, sie sind auch bereit zu investieren und sie haben in vielen Fällen durch gewachsene Strukturen einen Modernisierungs- und Vereinheitlichungsbedarf der Technik. Der «Sicherheits-Berater» rechnet auch **für**

**2009 mit einem Wachstum von um die 5%**, da hier vor allem auch Ökonomisierungspotenziale genutzt werden und Massnahmen auslösen.

### *2.3. Eigener Werkschutz, Wach- und Sicherheitsgewerbe*

**Das Wach- und Sicherheitsgewerbe wird 2009 kein Wachstum verzeichnen, eher zurückgehen.** Ein steigendes Lohnniveau wird zu einer Überprüfung der Auftraggeber führen, ob die einzelnen Leistungen tatsächlich als erforderlich anzusehen sind. Hier wird mit spitzem Bleistift gerechnet. Es wird zunehmend Neuausschreibungen geben, um auf diesem Gebiet zu Einsparungen zu kommen. Da Controlling und Einkauf oft die Federführung haben werden, wird dies teilweise auf Kosten der Qualität gehen, zumal ebenfalls aus Kostengründen eher weniger externe Fachberatung zur Ausschreibung herangezogen wird. Damit werden die eigentlichen Ökonomisierungspotenziale voraussichtlich gar nicht erkannt und nur Köpfe und Stundenleistungen als Erfolg gerechnet werden. 2009 wird ein schlechtes Jahr für die Dienstleister.

Die seit 2006 vom «Sicherheits-Berater» prognostizierte Rück sourcing-Entwicklung ist, wie vorhergesagt, eingetreten. Die Aussage des «Sicherheits-Berater» im Jahr 2007 stimmte auch damit überein, dass sich das Rück sourcing auf den Aufbau von Fachabteilungen oder Fachstabsstellen Sicherheit konzentrierte nach dem Prinzip: «Hirn muss man selber einsetzen, Hand und Routine kann man kaufen.»

Diese Entwicklung wird seit Ende 2008 bedroht. Eine Reihe von Führungskräften wurde und wird wieder freigestellt. Teilweise ein Zeichen der Resignation aufgrund nicht erfüllter Konzernwartungen, teilweise weil der Stellenwert in Frage gestellt wird.

Einige Dienstleister versuchen mit sehr wechselhaftem Erfolg Mehrwerte über Beratungen anzubieten. Es gelingt ihnen aber nicht immer, glaubwürdige Produkte anzubieten. Sie werden 2009 viel in den Vertrieb investieren müssen. Die Situation werden sie dennoch nicht im gewünschten Masse verbessern können.

### *2.4. Entwicklung von FM + Sicherheit*

Seit 2006 wurden in immer mehr Unternehmen die gesamten Sicherheitszuständigkeiten in Kompetenzzentren gebündelt und teilweise mit den Facility-Management (FM)-Aktivitäten zusammengefasst. Einheitliche Schulungen auch der eingesetzten Fremdkräfte führten zu Leistungssteigerungen bei Sicherheit und FM. Ende 2008 wurde der Trend gestoppt, obschon die Notwendigkeit und schlechte Erfahrungen eigentlich zur Fortsetzung zwingen sollten.

Die Finanzkrise zeigt bei organisatorischen Projekten Bremswirkung, da sich die Prioritäten im Management veränderten. Die Erfahrung zeigt, dass zurückgestellte Projekte oft erst in einem neuen Budgetjahr wieder aufleben. Das wäre dann erst 2010.

Einen Gegentrend gibt es aber in der IT. Die Fragen der Energieeffizienz und der Hochverfügbarkeit waren im FM nicht immer befriedigend aufgehoben. Immer mehr IT-Leiter bestehen darauf, dass die Infrastrukturtechnik in ihre Zuständigkeit

kommt. Es wird sich in diesem eingeschränkten Segment um eines der wenigen direkten Wachstumsthemen für 2009 handeln.

### 3. *Schulungen und Messen*

2008 war ein SECURITY-Jahr. Erfahrungsgemäss belebt diese Messe die Branche und auch die Schulungsaktivitäten. Die Öffentlichkeitswirksamkeit einer solchen Grossveranstaltung ist nicht zu leugnen. Alle profitieren davon. Das mag auch der Grund sein, warum trotz der Ängste die Branche bislang weitgehend von gravierenden Einschnitten verschont blieb.

Aber viele grosse Seminarveranstalter haben in der letzten Zeit ihre Seminare absagen müssen, weil die Nachfrage zu gering war. Das mag aber auch daran liegen, dass immer mehr Hersteller ihre Referenten in den Seminarveranstaltungen unterbringen. Einige, bislang durchaus renommierte Veranstalter sind wegen der zurückgehenden Teilnehmerzahl dazu übergegangen, Hersteller als Referenten zu nehmen und sich das von deren Firmen noch kräftig bezahlen zu lassen. Ein Seminaranbieter hat sich nach Kenntnis des «Sicherheits-Berater» über 80% der Referate so sponsern lassen. Bei soviel Werbung auch noch teilweise kräftige Teilnehmergebühren zu verlangen, kommt beim Besucher nicht gut an. Er reagiert mit Teilnahmeverzicht. **2009 wird ein schwieriges Jahr** - auch weil wegen der krisenbedingten Einsparbemühungen Reisen nur restriktiv genehmigt werden.

### 4. *IT-Sicherheit*

#### 4.1. *Sabotage*

Es wird von Nichtfachleuten immer versucht, einen Zusammenhang von Wirtschafts- und Sicherheitsproblemen so herzustellen, dass man vermutet, wirtschaftliche Probleme führen zu mehr Insiderkriminalität. Die Erfahrung beweist das Gegenteil. In kritischen Zeiten steigt die Solidarität mit dem Unternehmen, schon um den eigenen Arbeitsplatz zu sichern. Zuwächse an Fristsabotage treten nur in den Unternehmen auf, in denen nicht nachzuvollziehende Entscheidungen den Einzelnen ungerecht tangieren. Doch auch in diesen Fällen ist in den letzten Jahren eine erkennbare Stabilisierung eingetreten.

2007 und 2008 waren Jahre, in denen dem «Sicherheits-Berater» nur sehr wenige Fälle von physischer Sabotage innerhalb der IT in Deutschland bekannt geworden sind. Weit unterdurchschnittlich und deshalb sehr erfreulich. Da das Sicherheitsbewusstsein in IT-Umgebungen in den letzten Jahren stark gestiegen ist und auch die Akzeptanz der Mitarbeiter zugenommen hat, ist davon auszugehen, dass der Trend 2009 weiter anhält. Das heisst auch, dass entsprechende Sicherheitsmassnahmen signifikante Wirkung zeigen.

Über die Entwicklung von softwarebasierter Sabotage, Spams, Viren etc. kann man nur sagen: Solange keine gravierenden Neuentwicklungen auf Seiten der Provider kommen, die die Verursacher zu identifizieren in der Lage sind, und solange gegen diese nicht mit Schadenersatzprozessen und strafrechtlich vorgegangen werden kann, wird die explosionsartige Entwicklung und damit verbundene «Rüstungsspirale» weitergehen. Dennoch wird die Beratung auf diesem Feld zurückgehen. Die Sicherheitsmassnahmen, welche früher auf Herrschaftswissen

basierten, sind heute Allgemeinwissen der Administratoren. Das Wissen muss nur noch selten eingekauft werden.

Ansonsten kann der «Sicherheits-Berater» nur wiederholen, was er schon 2007 anmerkte. Die schlimmsten Spammer sind Insider, die einfach fast wahllos Mails auf umfassende Verteiler im Unternehmen setzen und die Historie der Mails nicht ausmisten. So schaufeln sich Unternehmen ihr eigenes Grab mit überflüssigen, vorsichtshalber oder bedenkenlos verteilten Informationen. Die Millionen von Stunden des Lesens unnützer «Informationen» grenzen an Sabotage.

So wie früher die Sekretärin um 11 Uhr die Postmappe vorlegte, gehen immer mehr Nutzer dazu über, sich Postblöcke zu organisieren und ausserhalb der festgelegten Zeiten alle Mails zu ignorieren - man muss ja auch einmal ohne Ablenkung durcharbeiten können.

#### *4.2. Backup*

Der Trend von 2005 bis 2008 zum Backup-Rechenzentrum wird sich auch 2009 fortsetzen. Es profitieren davon hochwertige Dienstleistungsanbieter, die Flächen zur Verfügung stellen, genauso wie Hersteller. Aber wie 2008 werden auch 2009 zunehmend eigene Backup-Rechenzentren geplant, denn viele Unternehmen haben grundsätzlich geeignete Flächen, die nicht genutzt werden, oder wollen sich in keine Abhängigkeiten begeben.

Es ist davon auszugehen, dass auch 2009 das Interesse an einer Teilung des Risikos in der IT durch Nutzung verschiedener Standorte gross ist. Es ist einfach überlebenswichtig, dass die IT mit ihrem Kerngeschäft jeden Schaden überlebt. Dem wird weiterhin nicht nur Rechnung getragen. Hier wird weiter investiert.

#### *4.3. PC-Diebstähle*

Schätzungen der Fachleute gehen in Deutschland weiterhin von jährlich ca. 40 000 gestohlenen Notebooks, PCs etc. aus. Tendenz leicht zunehmend.

#### *5. Terrorismus, Radikalismus*

Deutschland ist genauso ein Ziel für terroristische Anschläge wie andere Länder auch, zumal es als eine der grossen Industrienationen mit vielfältigen Kontakten zu den klassischen Feindbildstaaten des radikalen Islamismus gehört. Diverse Erfolge der internationalen Zusammenarbeit von Polizei und Diensten, auch in Deutschland, belegen die latente Gefährdung. 2009 wird insofern nicht als sicheres Jahr zu betrachten sein. Bislang richteten sich die Aktivitäten nach Aussage von Fachleuten nicht gegen einzelne Unternehmen. Das muss jedoch nicht so bleiben.

Rechtsradikalismus zeichnete sich in Deutschland im Jahr 2008 durch einen starken Anstieg der Straftaten aus. Der Anstieg in den ersten 10 Monaten beträgt laut vorliegenden Daten fast 30 Prozent. Das ist beängstigend. Es gibt keine Anzeichen, die für 2009 auf einen Rückgang hinweisen. Die persönlichen Angriffe auf Politiker oder Polizisten, wie im Fall des Polizeichefs von Passau oder des Bürgermeisters von Warin in Nordwest-Mecklenburg, sprechen für die Intensivierung der Personifizierung rechtsradikaler Attacken.

Beim Linksradikalismus gab es gegenüber den 10-Monatszahlen Januar – Oktober von 2008 ebenfalls eine Steigerung der Straftaten. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Nach Informationen des «Sicherheits-Berater» ist der Anstieg aber bei weitem nicht so gravierend gewesen. Es passt zwar nicht in die politische Korrektheit, wenn man darauf hinweist, dass Gewalttaten von links sich eher gegen Unternehmen und Unternehmer richtet, als der stupide und ziellose Rechtsradikalismus. Trendaussagen sind aber zurzeit nicht möglich, da verlässliches Zahlenmaterial fehlt.

#### *6. Datenschutz und Datensicherung*

2008 wurde einiges an sogenannten Datenschutzskandalen in die Öffentlichkeit getragen. In vielen Fällen waren es eher Datensicherungsskandale, denn es ist unverantwortlich, wie manche Unternehmen und Behörden mit ihren Datenbeständen umgehen oder in vielen Fällen umgehen lassen.

Umgehen lassen: Es ist bequem, seine Daten für die Kundenkontakte in Call-Center zu geben. Man macht einen Dienstleistungsvertrag und schon ist nach der Methode «Aus den Augen aus dem Sinn» eine Sorge auf Dritte abgeladen.

Nur ist es damit nicht getan. Nach dem Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) hat der Auftraggeber seinen Dienstleister sorgfältig auszuwählen. Daran hapert es in letzter Zeit zunehmend, da die auslagernden Unternehmen zwar zumeist einen Datenschutzbeauftragten (DSB) haben, dieser aber nur Alibifunktionen hat und schon gar nicht auf seine Warnungen, wenn er sie denn zu äussern wagt, gehört wird. Der DSB wird auch nicht damit beauftragt, die Dienstleister zu überprüfen. Zu einer Überprüfung gehört eine Mindestanalyse des Dienstleisters, seines Datenschutzkonzepts und der Fachkunde seines DSB. Das kann nur jemand tun, der selber das Geschäft versteht.

Der «Sicherheits-Berater» hat in den letzten Jahren viele Call-Center (CC) und ihre Betreiber kennengelernt und im Auftrag einiger verantwortungsvoller Unternehmen die Qualität analysiert oder Analysen zur Beurteilung einsehen können. Das Ergebnis war niederschmetternd. So waren bei etwa 40% aller untersuchten Dienstleister keine DSB benannt. In drei Viertel der Unternehmen, die einen DSB hatten, war er Alibi-Mann/Frau fast ohne oder mit unzureichender Fachkenntnis ausgerüstet. Einige hatten noch nie eine DSB-Schulung durchlaufen. Die Call-Center-Mitarbeiter hatten zwar alle eine Verpflichtung nach § 5 BDSG auf das sogenannte Datengeheimnis unterschrieben (Teil des Arbeitsvertrags), die gesetzlich vorgeschriebenen Unterweisungen hatten aber nicht stattgefunden bzw. man konnte sich nicht erinnern, teilgenommen zu haben. Die Unternehmen hätten nie den umfassenden Zugriff auf die personenbezogenen Kundendaten erhalten dürfen. Aber es kommt noch schlimmer: Die Datensicherung war in vielen Fällen desolat. Die USB-Ports waren nicht kastriert. Von vielen Arbeitsplätzen der CC konnten daher Mitarbeiter Daten herunterziehen. Es war sogar ein gesamtheitlicher Zugriff auf die Datenbank möglich, so dass nicht nur einzelne personenbezogene Daten heruntergeladen werden konnten, sondern grosse Mengen. Verschlüsselung war ein Fremdwort.

Es ist nicht der Platz, alles an Mängeln aufzuzählen, was anzutreffen ist. Aber eines kommt deutlich zum Vorschein: Die Unternehmen haben im Datenschutz vielfach Handlungsbedarf. Und zwar dringend. Das zeigen auch personelle Konsequenzen in einigen Unternehmen, die von Datenunfällen betroffen sind – das sind mehr, als in der Öffentlichkeit bekannt wurde. Die Unternehmen müssen erkennen, dass ein Alibi-DSB nicht ausreicht. Unternehmen, denen Daten anderer Unternehmen anvertraut wurden und werden, geraten in Erklärungsnot. Sie brauchen ein gut dokumentiertes Datenschutzkonzept und ein noch besseres Datensicherungskonzept. Es wird sich beides als Verkaufsargument für das Halten von Kunden und Neugewinnung in 2009 etablieren.

Die Revisionen der Konzerne werden sich künftig stärker mit diesem Thema auseinandersetzen und intern wie extern konzeptionelle Anforderungen stellen. Dabei müssen sich die Unternehmen von der lieben Ansicht, Datenschutz dürfe nichts kosten, verabschieden. Datenschutz und Datensicherung stellen High-Tech-Anforderungen. Sie müssen mit qualifiziertem Personal angegangen werden. Der DSB muss mit einem Datensicherungsbeauftragten (DaSiB) verschmelzen. Nur dann lassen sich die Ziele einer gerichtsfesten Organisation erreichen. Denn diese hat ja zum Ziel, den Nachweis führen zu können, alles Notwendige und Angemessene zur Vermeidung von Missbräuchen getan zu haben. Der DSB/DaSiB darf dabei kein Billigheimer sein, kann es nicht, wenn er die geforderte Qualifikation mitbringen soll. **Externe Datenschutzbeauftragte werden 2009 ein Wachstumsjahr haben**, wenn sie sowohl Datenschutz zu organisieren verstehen als auch geeignete Datensicherungskonzepte zu entwickeln und nutzenorientiert einzuführen in der Lage sind. Meistens werden alle diese Anforderungen nicht in einer Person zu vereinigen sein. Gefragt sind als Dienstleister deshalb Fachteams, welche die Arbeit leisten. (vzm)

Stichworte:

Backup-RZ – Beratung – Bewachungsgewerbe – Datenschutz – Datensicherung – FM Fortbildung – Gefahrenmeldetechnik – Hochverfügbarkeit – Inventurverluste – IT-Sabotage – IT-Sicherheit – Korruption – Messen – Radikalismus – Revision – Rück sourcing – Seminare – Sicherheitsberatung – Sicherheitsplanung – Spam – Terrorismus – Trends – Unterschlagungen – Verfügbarkeit – Videoüberwachung – Wach- und Sicherheitsgewerbe - Werkschutz

Zur Person:

**Rainer Von zur Mühlen**

Dipl.-Kfm., seit 1969 freiberuflicher Berater für Rechenzentrumssicherung, seit 1972 geschäftsführender Gesellschafter der von zur Mühlen'schen GmbH (vzm), Sicherheitsberatung + Rechenzentrumsplanung, Bonn und seit 1974 Herausgeber des Informationsdienstes «Sicherheits-Berater». In den letzten 35 Jahren wurden mehr als 500 Rechenzentren vom vzm-Team geplant.